

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2012)

Artikel: Brennholzflösserei im Gebiet von Habkern
Autor: Zurbuchen-Dauwalder, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brennholzflösserei im Gebiet von Habkern

Habkern liegt im Grenzgebiet zwischen dem Oberemmental und dem Berner Oberland, mit der Hügelkette zwischen Hohgant und Augstmatthorn als Wasserscheide. In alter Zeit galt das Gebiet als schwer zugänglich und abgeschieden. Doch die Habker Bauern wussten das Quellgebiet von Emme und Lombach für den Holztransport zu nutzen.

Habkerns Waldanteil beträgt rund 50 Prozent oder 2550 Hektaren. Der Holzhandel war deshalb seit jeher wichtig. Doch in Zeiten, als die Menschen für Heizung, Industrie und Gewerbe fast ausschliesslich auf Holz angewiesen waren, drohte schnell einmal die Übernutzung der Wälder.

Übernutzung der Wälder

Bereits 1606 und 1641 gab es Verordnungen der Berner Regierung für alle Aare- und Emmenämter «gegen die Verwüstung der Wälder und Flössung ausser Landes». Grund war der zunehmende Bedarf der Städte an Brennholz. Die Regierung schloss für die Versorgung der Stadt Bern Lieferungsverträge ab. Aus dem Oberland waren dies zwischen 1730–1750 jährlich 3000 Klafter «bis die dortigen Staatswaldungen niedergehauen seyn werden». Der Anstellung eines Flossinspektors folgte 1786 eine erste grosse, moderne Forstordnung, die alle Ausfuhr ohne Bewilligung des Rats verbot. Um 1800 bezieht die Stadt Bern jährlich bereits 6000 Klafter Holz aus dem Oberland.

Doch auch für den Betrieb einer Glashütte im Harzisboden bei Habkern wurde um 1760 im Steiniwald am Hohgant geholt und im Leimbach geflösst. Für die Herstellung von 100 Kilo Glas waren mindestens 100 m³ Holz nötig. Mit dem Betrieb weiterer Glashütten im benachbarten Schangnau waren im Frühjahr jeweils 2 Monate lang über 50 Flösser und fast das ganze Jahr über 10 Holzspalter beschäftigt.

Viel Holz erforderte zudem die Milchezuckerproduktion durch das Verdampfen der Ziegerschotte bis ums Jahr 1900 auf den Habker-Alpen. Für 50 kg «Zuckersand» wurde 1 Klafter Holz benötigt. Der enorme Holzbedarf führte zu einer Übernutzung und massiven Verkleinerung der Waldfläche.

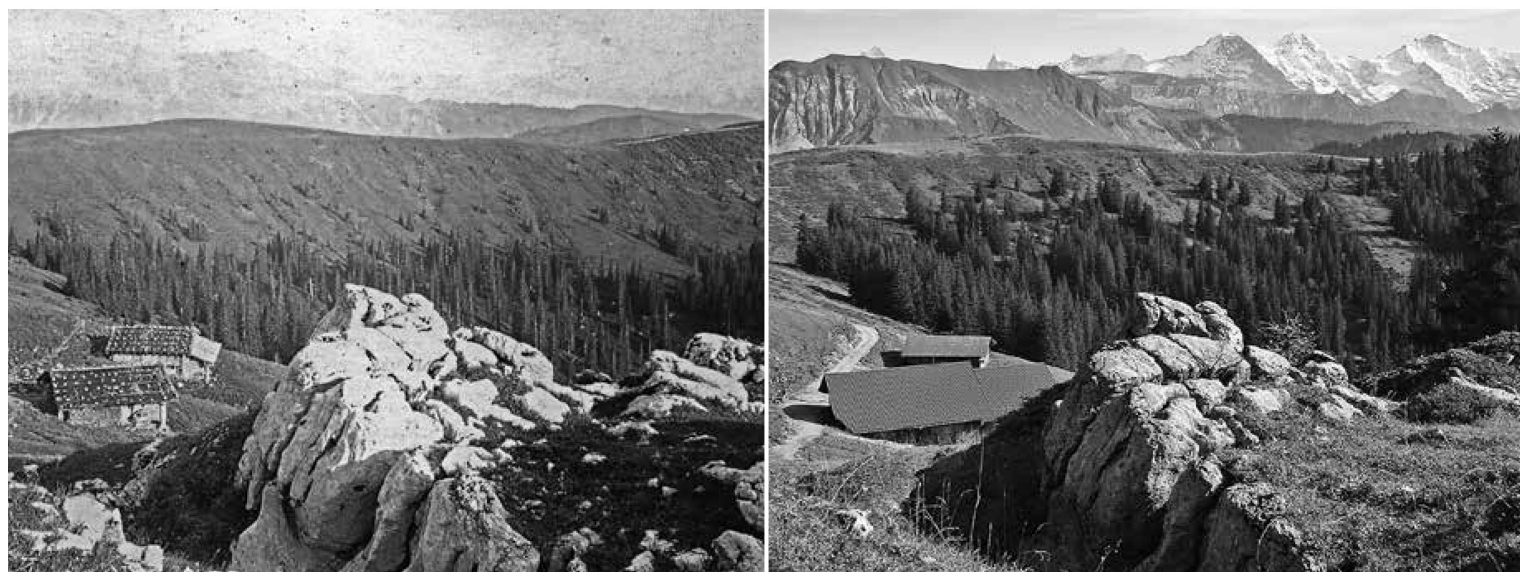


Abb. 1: Waldausbreitung in Habkern um 1900 (links), Abb. 2: Waldausbreitung in Habkern 2007 (rechts)

Brennholz für die Industrie

1827 erhält die Aareflösserei Aufschwung durch die Ausdehnung des Eisenwerks von Roll in Gerlafingen. Der Verbrauch ist enorm. Die Holzlieferungen aus dem Emmental und Entlebuch betragen den 5-fachen Jahresverbrauch der Stadt Bern. Bereits 1810 schloss die Bergschaft Lombach in Habkern mit Herrn Ludwig von Roll, Besitzer und Eigentümer der Bergwerke des Kantons Solothurn, einen Holzliefervertrag über 2000 Klafter Holz ab. Die Abholzung und Abfuhr sollten innert 10 Jahren geschehen.

Nach dem Berner Kantonsforstmeister Marchand ist die Waldzerstörung in unserem Lande um die Mitte des 19. Jahrhunderts nirgends so gross wie im Emmental. Doch als Eisen, Kohle und Brennholz infolge des Bahnverkehrs in beliebiger Menge eingeführt werden kann, verbietet der Kanton Bern 1870 die fast gegenstandslos gewordene Trift (Schwemmen oder Klusen in Wildbächen) und Flösserei (Flusstransport mit Flössen). Seit einigen Jahrzehnten breitet sich der Wald wieder aus, eine im ganzen Alpenraum festzustellende Erscheinung (Abb. 1 und 2).

Betrieb einer Klus

Die Wildbäche des Habkerns verunmöglichten einen Transport ganzer Holzstämme, weshalb in den Gräben sogenannte Klusen (Abb. 3) aufgebaut wurden – eine Technik, die auch andernorts im Berggebiet angewendet wurde.



Abb. 3: Bau einer Klus in Habkern/BE um 1900 (links), Abb. 4: Überreste einer Klus in Habkern/BE (rechts)

Das Holz wurde bereits im Winter durch Reisten zu den Klusen transportiert, dort zu Spälten oder Klötzen gerüstet und zwecks Einmessung klafterweise aufgeschichtet. Mit den aus Rundholz gebauten Schleusen wurden mit dem Hochwasser der Schneeschmelze im Frühjahr gewaltige Wassermengen aufgestaut. Das Holz wurde dabei vor die Tore der Klus gelegt. Beim Öffnen der Tore wurde das Holz schliesslich durch den Wasserschwall ins Tal hinuntergeschwemmt. Nach dem Betrieb wurden die meisten Klusen wieder abgebaut. Reste der Einrichtungen zum Flössen sind in einzelnen Gräben noch vorhanden (Abb. 4). Im Habkernthal konnten aufgrund des Flurnamens «Klus» sechs solche Bauwerke nachgewiesen werden.

Da sich einzelne Spälten im Bachbett verkeilten, mussten sie mit Flösserhaken gelöst werden, und dies bei eisigen Wassertemperaturen und glitschigen Steinen (Abb. 5) – eine gefährliche Arbeit. Abraham Blatter aus Habkern verunfallte 1848 beim Flössen im Räbloch im Alter von 31 Jahren tödlich. Um 1915 wurde in Habkern das letzte Mal eine Klus geöffnet. Das Holz wurde bei der Räbenbrücke im Schangnau aus dem Wasser gefischt. Dies geschah mit Hilfe von schräg in den Bach gebauten Holzrechen. Der Weitertransport erfolgte mit Pferd und Wagen (Abb. 6).



Abb. 5/6: Flössersituationen in der Kiene, bei Reichenbach im Kandertal

Quellen

- Grossmann, Heinrich. Flösserei und Holzhandel aus den Schweizer Bergen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts
- Schenk, Paul. Die Glashütten im Schangnau und ihre Besitzer
- Bilder: Privataarchiv Andreas Zurbuchen (1,2,3,4); Sammlung von Förster Fritz Bettschen-Zahler (5,6), Kontakt über www.barlok.ch